

Von der Kunst des Sammelns und von den Berliner Privatsammlern

Von Dr. Wilhelm von Bode, Generaldirektor der königlichen Museen

Die Ausstellung alter Kunstwerke aus dem Besiz der Mitglieder des Kaiser Friedrich-Museums-Vereins, die die Berliner Akademie im verflossenen Mai und Juni herbergt hat, hat außerordentlichen und ungeteilten Beifall gefunden. Das kann auch Gardens „vernichtendes“ Urteil in einem der Maihefte seiner „Zukunft“ nur bestätigen. Was er dabei zugleich über das Kaiser Friedrich-Museum, seine Leitung, seine Erwerbungen und die Behandlung seiner Kunstwerke vorbringt, ist von dem gleichen Kunstverständnis eingegeben oder zusammengetragen wie sein Gutachten über die Ausstellung. Die Presse, die diese Ausstellungen alter Kunst bei uns zum Teil nicht besonders gern sieht, hat im übrigen diesmal ihrer üblen Stimmung nur nach einer Richtung Luft gemacht, indem sie die Einförmigkeit der ausgestellten Kunstwerke bemängelte, die sie auf die völlige Abhängigkeit der Aussteller von mir und auf meine übertriebene Vorliebe für die holländische Malerei zurückführte, wobei sie noch durchfühlen ließ, daß dieses Sammeln der Berliner vielfach nur eine Geldspekulation sei. Ich will nicht darüber rechten, daß diese Art der Kritik ein schlechter Lohn ist für das Opfer, welches die Sammler bringen, indem sie alle paar Jahre monatlang sich

ihrer Kunstschätze begeben und in liberalster Weise das Berliner Publikum sich daran erfreuen lassen; nur jene Behauptung der einförmigen Richtung im Sammeln und der völligen Abhängigkeit der Sammler Berlins möchte ich auf ihre Richtigkeit etwas näher prüfen. Es sei mir daher gestattet, einen auch weitere Kreise interessierenden kurzen Überblick zu geben über die verschiedenen Sammlungen alter Kunst





Bildnis einer jungen Frau (Simonetta Cattaneo)
Gemälde von Sandro Botticelli (Sammlung Markus Kappel, Berlin)

in Berlin und über die Ausstellungen, die daraus veranstaltet wurden.

Waren diese Ausstellungen aus Privatbesitz wirklich so einförmig? Der erste Versuch einer solchen Schaustellung wurde vor fast vierzig Jahren im Zeughaus gemacht, wobei vorwiegend Waffen und kunstgewerbliche Gegenstände aus dem Besitz des Prinzen Karl, des Grafen W. Pourtales und des Vereins für Kunstgewerbe, aus dem das Kunstgewerbe-Museum hervorgegangen ist, gezeigt wurden. Die erste wirklich bedeutende Ausstellung, zur Feier der silbernen Hochzeit des Kronprinzenpaares 1883, vereinigte in der alten Akademie die herrlichen Schätze des Kaiserhauses mit dem alten Berliner Privatbesitz der Grafen Redern, Blankensee, Pourtales und Sagan und den Anfängen junger Sammler, namentlich Oskar Hainauers; also Werke der verschiedensten Arten und Schulen. Neun Jahre später veranstalteten wir seitens der kunstgeschichtlichen Gesellschaft, wieder in der alten Akademie, eine Spezialausstellung von Kunstwerken aus dem Zeitalter Friedrichs des Großen, wobei neben dem reichen Besitz an Kunstwerken dieser Zeit aus den kaiserlichen Schlössern namentlich verschiedene im Entstehen begriffene Sammlungen von Porzellan zur Geltung kamen.

Im Jahre 1898 folgte die sehr reichhaltige Renaissance-Ausstellung in der alten Akademie, gleichfalls von der kunstgeschichtlichen Gesellschaft veranstaltet: italienische Gemälde wie Marmor- und Stuckbildwerke, Bronzen, deutsche und altniederländische Bilder und Plastiken und Werke der Kleinkunst und des Kunsthandwerks. Die erste Ausstellung des damals noch jungen Museums-Vereins fand 1905 zur Feier der silbernen Hochzeit unseres Kaiserpaares im alten Redernpalais unmittelbar vor dessen Abbruch statt; sie zeigte die stattlichen Räume dieses edlen Baues des 18. Jahrhunderts in reichster Ausstattung mit Kunstwerken aus der Zeit seiner Entstehung. Dann veranstaltete der Verein 1909 in der neuen Akademie, wieder nur aus dem Besitz seiner Mitglieder, eine Sonderausstellung von Porträts seit dem Quattrocento, jedoch mit Rücksicht auf die vorausgegangenen Spezialausstellungen dieser Schulen unter Ausschluß der englischen und der französischen Schule. Die jetzige Ausstellung war vorwiegend der älteren Malerei gewidmet und hatte kunstgewerbliche Gegenstände nur zur reicheren Ausstattung mit herangezogen; sie brachte wieder nur Werke aus dem Besitz der Mitglieder des Vereins, und zwar, bis auf einige Stücke,



 Die Taufe Christi mit den Nothelfern. Gemälde vom Meister des heiligen Bartholomäus (Frau von Kaufmann, Berlin) 



⊠ Maria mit dem Kinde. Gemälde von Gerard David (W. von Pannwitz, Berlin) ⊠

nur solche, die bisher in Berlin nicht ausgestellt, also meist neu erworben waren.

Wahrlich, wenn man diesen Ausstellungen einen Vorwurf nicht machen kann, so ist es der der Einförmigkeit und Wiederholung! Es waren ganz verschiedenartige Ausstellungen in verschiedenster Aufmachung, und was sie brachten, war fast immer neu und gut oder selbst ausgezeichnet. Wer die gleichzeitigen Ausstellungen alter Kunst in London und namentlich in Paris verfolgt hat, weiß, wieviel einförmiger und wieviel liebloser hergerichtet

diese meist waren, obgleich hier der Besitz ein soviel reicherer ist und regelmäßig ganz England und Frankreich daran teilnehmen. Ein Vorwurf ist dagegen richtig — ich fasse ihn allerdings nicht als solchen auf —, daß ich persönlich an diesen Ausstellungen wesentlichen Anteil hatte, nicht nur an der Zusammenbringung und Anordnung, sondern auch an der Beihilfe, die ich den meisten Ausstellern beim Sammeln geleistet habe. Dies gilt ganz besonders von der diesjährigen Ausstellung, in der keine der alten Berliner Samm-

lungen mehr vertreten war, sondern nur solche, die zusammengebracht wurden, seitdem ich Beamter an unsern Museen bin. Ich gebe gern zu und ich bin sogar stolz darauf, daß die meisten Sammler mich um Rat gefragt haben und noch immer darum fragen und daß ich zahlreiche Kunstwerke für ihre Sammlungen erworben d. h. sie darauf aufmerksam gemacht habe. Aber den Vorwurf, daß die Berliner Sammlungen dadurch einförmig oder einseitig, alle nach der Bodeschen Schablone gebildet seien, oder daß ich den Sammlern ihre Ankäufe diktiere oder aufzwänge, kann nur der machen, der diese Sammlungen und ihre Besitzer nicht kennt. Raum einer dieser

Herren hat mir jemals volle Freiheit auch nur für einen einzelnen Ankauf gegeben; jeder hat seine bestimmten Neigungen, hat bestimmte Zwecke gehabt, für die er Erwerbungen von Kunstwerken machte. Alles, was ich tun konnte, war daher, diese Neigungen und wirklichen Qualitätsinn entwickeln zu helfen und echte, gute und preiswerte Kunstwerke in Vorschlag zu bringen; immer natürlich soweit wir diese nicht für unsere eigenen Sammlungen nötig hatten oder bei unseren schwachen Mitteln an ihre Erwerbung nicht denken konnten.

Tun wir jetzt einen Blick in diese Berliner Privatsammlungen. Was zur Zeit des französischen Krieges in Berlin bei Privaten sich befand, stammte aus alten Sammlungen, die seitdem verschwunden sind, bis auf die Pourtalesschen Schätze, die aber zurzeit in der Botenschaft in St. Petersburg aufgestellt sind. Niemand sammelte damals ernstlich; damit wurde erst allmählich Ende der siebziger Jahre begonnen. Von diesen ersten neuen Sammlungen hat Wilhelm Gumprecht, der Senior unter den Berliner Kunstsammlern, stets die Vorliebe für das Kleine, Feine gehabt und schon mit seinem früh verstorbenen Freund W. Thinger nach der Richtung gesammelt. Sein köstliches kleines Porträt von Frans Hals, seine Zwerg- und Kinderfigürchen in Porzellan, seine feinen Holzskulpturen sind Zeugnis davon. Etwa gleichzeitig begann Oskar Hainauer zu sammeln, zunächst — wie die meisten neueren Berliner Sammler — um seine neue Villa mit guten Dekorationen auszustatten. Sein Sinn ging von vornherein, obgleich er mit



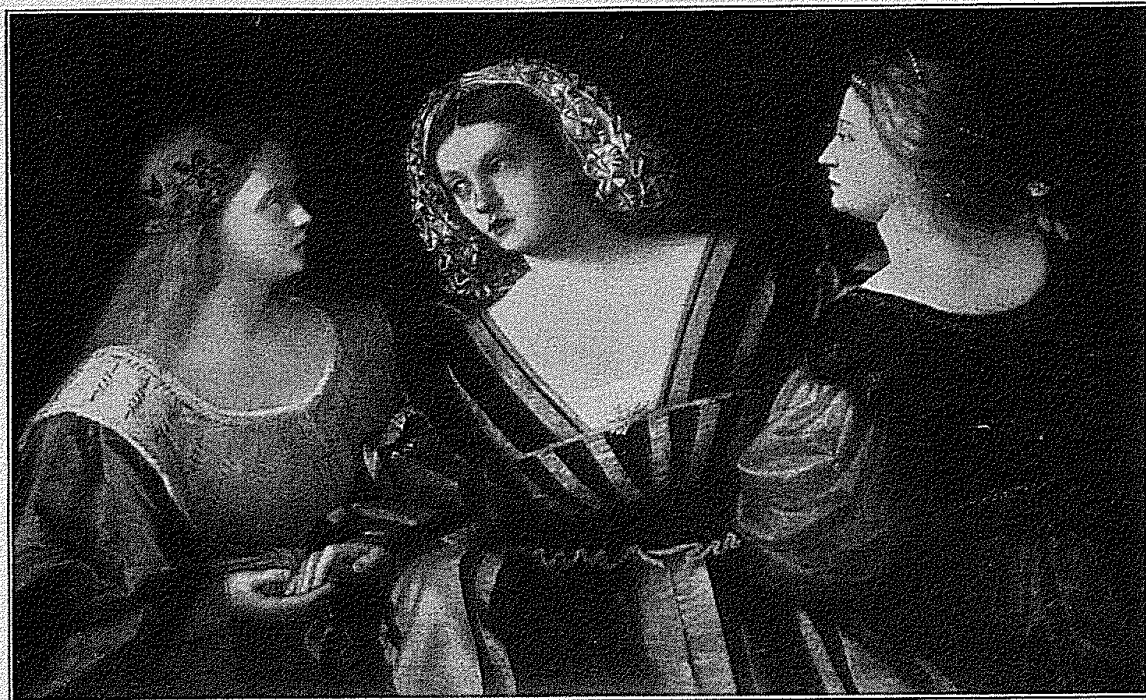
Madonna, das Kind anbetend. Gemälde von Andrea Solario (Frisch von Gans, Frankfurt a. M.)



Männliches Bildnis

Gemälde von Bernardino de Conti

(Im Besitz des Herrn Artur Schnigler auf Rintz bei Waren)



⊠ Gruppe dreier Frauen. Gemälde von Lorenzo Lotto (?) (W. von Stumm, Berlin) ⊠

dem Ankauf einer Sammlung von späten Buchschmuckereien und Porzellanfiguren begonnen hatte, auf primitive Kunst; er hat in wenigen Jahren in Italien und Paris eine sehr gewählte Sammlung von italienischen Bildwerken und Gemälden wie von mittelalterlichen Werken der Kleinkunst zusammengebracht, von denen eine Anzahl als Geschenk der Witwe an die Museen kamen. Neben ihm sammelte damals Adolf Thiem zuerst französische Bilder der Schule von Barbizon, dann Menzel-Werke, schließlich alte Kunst: Delfter Fayencen, persische Teppiche, holländische und flämische Gemälde, zuletzt primitive Italiener und Niederländer. Ein großer Teil dieser Gemälde ist heute Bestandteil des Kaiser Friedrich-Museums. Von vornherein die Vorliebe für primitive Kunst hatte Geheimrat Richard von Kaufmann, der, schon ehe er nach Berlin übersiedelte, antike Münzen gesammelt hat. Wie den Herren Hainauer und Thiem so habe ich auch Herrn von Kaufmann bei der Zusammenbringung seiner reichen und vielseitigen Sammlung, die kunsthistorisch mit dem Kollegen Friedländer ausgiebig helfen können, aber bestimmt habe ich ebensowenig seine Richtung wie



⊠ Heilige Magdalena. Gemälde von Lorenzo Costa (Artur Schnitzler, Klint) ⊠



Bildnis eines Schauspielers
Gemälde von Lorenzo Bernini (Sammlung Leopold Koppel, Berlin)



Frauenbildnis, angeblich Maria Bernatti. Gemälde von Frans Hals (Carl von Hollitscher, Berlin)

die der oben genannten Herren, die alle selbst leidenschaftliche Sucher und Sammler waren.

Ein durchaus selbständiger Sammler war Dr. Georg Reichenheim, der Mitte der achtziger Jahre aus Schlesien nach Berlin zog, ein Kunstfreund von ungewöhnlichem Qualitätsinn und ausgesprochener Vorliebe für objets de vitrine, die er mit großer Vorsicht und mit vielem Glück namentlich

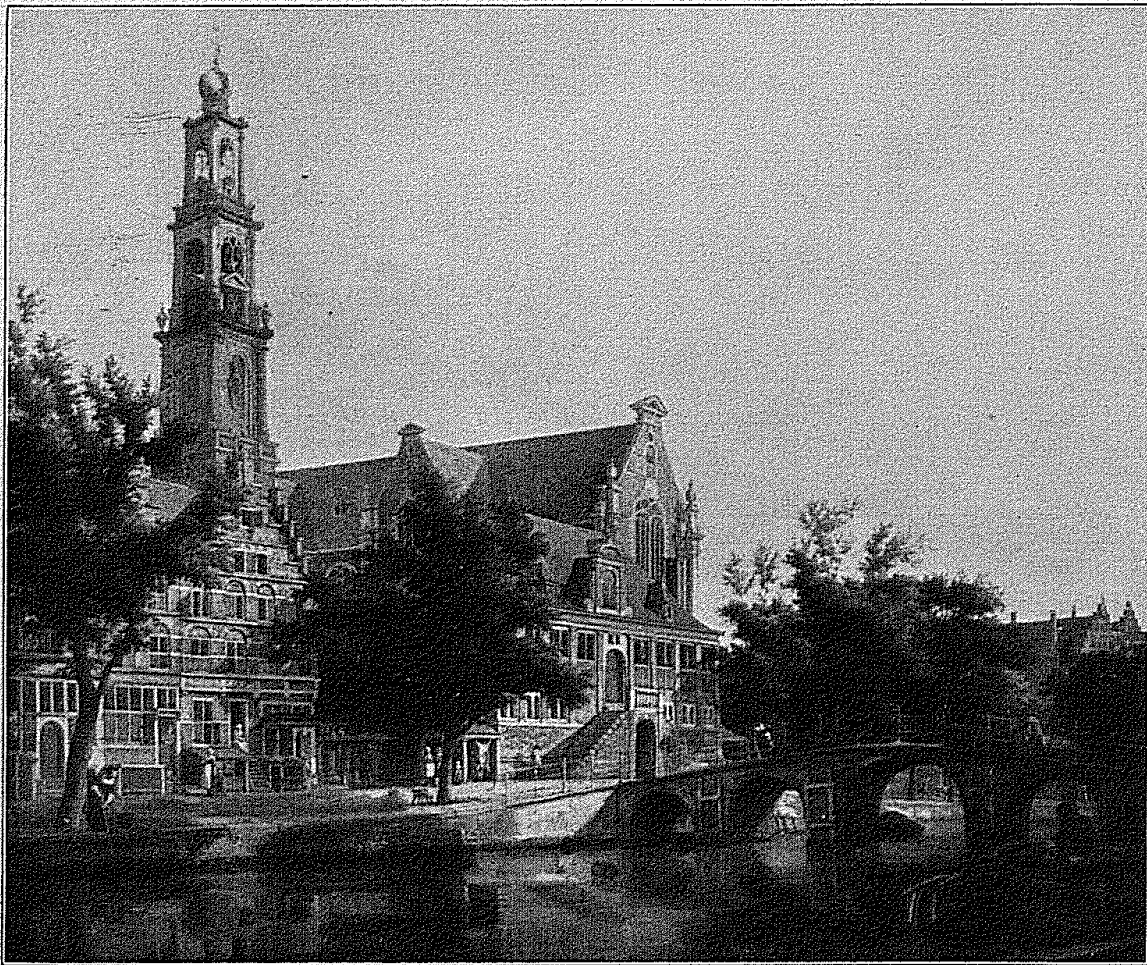
in Berlin sammelte. Er ist durchaus selbständig geblieben, auch nachdem ich ihn kennen gelernt hatte und helfen durfte. Seine Sammlung, jetzt im Besitz und vermehrt von Frau Geheimrat Margarete Oppenheim, ist in ihrer Art eine der gewähltesten in Deutschland.



Ganz ohne mein Zutun zusammengebracht sind die verschiedenen ausgezeichneten Porzellansammlungen, die Berlin

besitzt: die in ihrer Vielseitigkeit wohl einzig dastehende Sammlung von Dr. Ludwig Darmstädter, der der K. Bibliothek seine treffliche Autographensammlung schenkte, ferner die weitaus hervorragendste Sammlung von Porzellanfiguren und Gruppen im Besitz von Frau Otto Feist, die vollständigste Sammlung von Berliner Porzellan im Besitz des besten Kenners, Geheimrats Karl Lüders, und die ähnlich bedeutende Sammlung von Dr. von Dallwitz, der gleichfalls Autorität auf seinem Gebiet ist. Ähnliches gilt von der Sammlung von Porzellan, Glas und Silber im Besitz von Frau Geheimrat Schöller, deren gute holländische Bilder wesentlich Dekoration ihrer Räume sind.

Fast allen diesen Sammlern war und ist das Sammeln Selbstzweck, die Freude an der Kunst und ihrem Studium hat sie zu der Zusammenbringung ihrer Sammlungen geführt. Andere unserer Berliner Sammler, und darunter gerade mehrere der bedeutendsten, haben damit begonnen, daß sie Kunstwerke zur Dekoration ihrer

Räume zu erwerben suchten, namentlich gelegentlich der Errichtung eigener Stadthäuser oder Villen. Dabei haben sie sich regelmäßig meiner Hilfe bedient, und ich bin auch wohl nicht unschuldig daran, daß sie meist zu eigentlichen Sammlern sich herausgebildet haben: aber die Richtung haben sie schließlich doch fast immer nach ihrem persönlichen Geschmack gewählt. So hat mich vor etwa dreißig Jahren Dr. James Simon gebeten, ihm für sein Esszimmer dekorative Stilleben und für die Wohnräume holländische Bilder zu erwerben. Die wertvolle Sammlung italienischer Renaissancekunst, die ich mit ihm zusammengebracht habe, hat er vor zehn Jahren dem Kaiser Friedrich-Museum bei seiner Eröffnung als Patengeschenk in die Wiege gelegt. Damals hat er ganz nach eigenem Geschmack eine Sammlung mittelalterlicher deutscher Bildwerke begonnen, die er allein zu der umfangreichsten Privatsammlung ihrer Art ausgestaltet und museumsartig zur Aufstellung gebracht und in liberalster



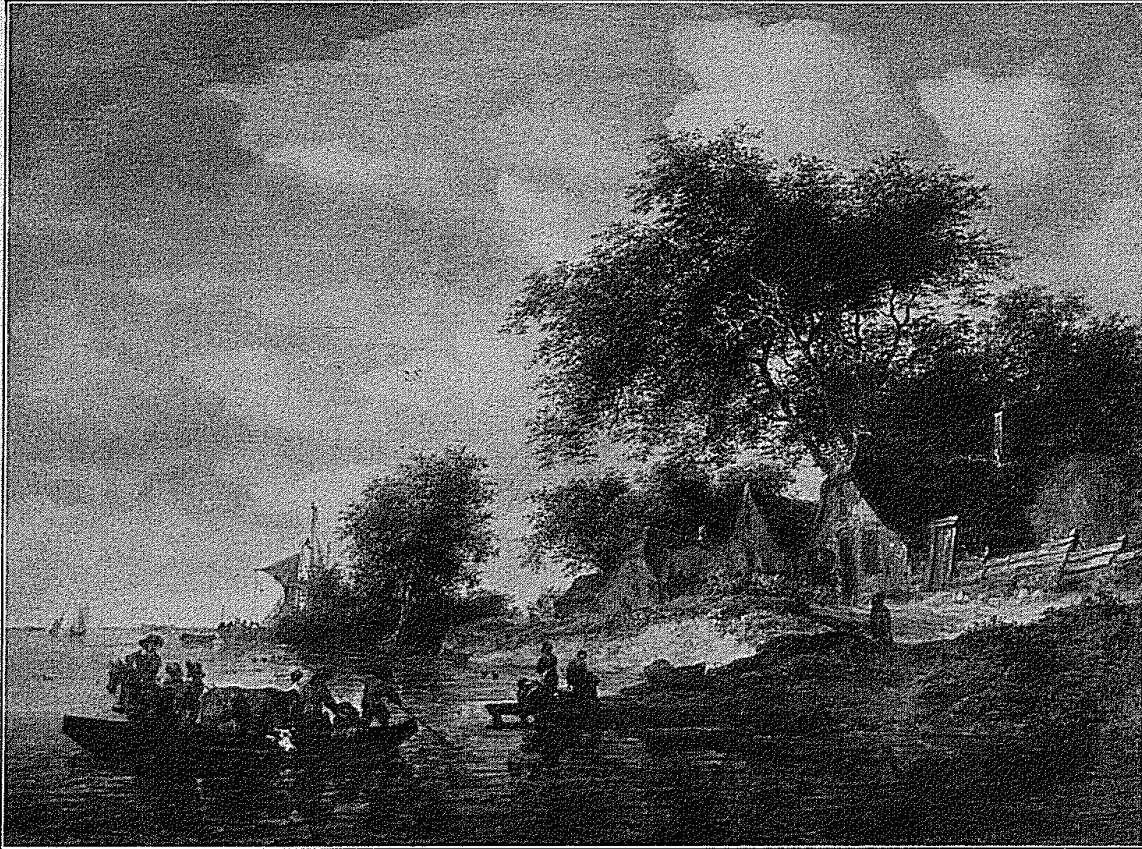
 Ansicht aus Amsterdam. Gemälde von Jan van der Heijden (Oskar Huldshinst), Berlin 



Reiter am Wirtshaus. Gemälde von Helbert Gupp (Sammlung W. von Panwitz, Berlin)



Mutter mit krankem Kinde. Gemälde von Gabriel Metsu
(Sammlung Oskar Huldshinsten, Berlin)



Landchaft mit Fähre. Gemälde von Salomon van Ruysdael (Martin Bromberg, Hamburg)

Weise zugänglich gemacht hat. Auch in seiner reichen Sammlung von Gemälden sind die beiden kostbaren Hauptwerke: der große Vermeer und die alte Dame von Frans Hals, ohne jedes Zutun meinerseits von ihm erworben. Das gleiche ist der Fall mit der in seiner Art durch Qualität fast einzigartigen Privatsammlung französischer und namentlich alter deutscher Bildwerke, die Herr Benoit Oppenheim vor etwa zehn bis fünfzehn Jahren zusammengebracht hat. Bei einer anderen besonders gewählten und zugleich sehr reichhaltigen Sammlung im Besitz von Herrn Oskar Huldshinsky habe ich wohl bei den Erwerbungen Gevatter gestanden und habe meine Pflicht als Pate regelmäßig getan, aber Herr Huldshinsky hat stets nach seinem Geschmack gewählt oder doch entschieden; selbst die Richtung, in der er gesammelt hat, hat er allein bestimmt, indem er sein Arbeitszimmer in Renaissance dekoriert und mit Bildern und Bildwerken dieser Zeit ausgestattet hat, während in den Wohnräumen Rokokokunst, im Saal die holländischen Meister ihren Platz gefunden haben.

Aus der gleichen Absicht der Dekoration ihrer Wohnräume sind noch eine Reihe anderer Berliner Herren allmählich zu wirklichen Sammlern geworden. So der erste, verdienstvolle Sekretär unseres Vereins, Valentin Weisbach, dessen gewählte Sammlung nach seinem Tode in verschiedene Hände übergegangen ist. So auch Herr Carl von Hollitscher, der neben seiner wertvollen Galerie holländischer Gemälde in neuerer Zeit mit Dr. Friedlaenders Beihilfe auch eine interessante Kollektion altniederländischer und deutscher Bilder zusammengebracht hat. Herr Geheimrat Dr. Eduard Simon hat das Glück gehabt, in Messel den Architekten und zugleich den Dekorator seines Hauses zu finden, das in seiner Einrichtung unter den neueren Privatbauten Deutschlands wohl unerreicht ist. Der Geschmack, mit dem hier Portale und Türen, Decken wie alte Prachtmöbel aus den Renaissancepalästen von Gubbio und Florenz und ein ganzer Rokokoraum aus dem Palazzo Morosini in Venedig in die moderne Architektur hineingestellt sind, ist das Resultat des glücklichen Zusammenarbeitens vom Architekten mit dem Besitzer.



Christus und die Samariterin. Gemälde von Rembrandt
(Sammlung Markus Kappel, Berlin)



Der Binsgröfchen. Gemälde von Peter Paul Rubens (Sammlung Leopold Koppel, Berlin)

Ich selbst habe dann nur die Anregung geben können, daß Herr Simon dafür den großen Freskenzyklus Tiepolos aus der Villa Porto erwarb und eine gewählte Kollektion von italienischen und altniederländischen Meisterwerken der Malerei und Plastik in diesen Räumen angesammelt hat. In ähnlicher Weise hat Herr Minister W. von Dirksen sein Haus mit Decken und Möbeln der italienischen Renaissance und des Rokoko ausgestattet und Bildnisse hervorragender italienischer Meister und Werke der Kleinkunst darin versammelt. Nach der gleichen Richtung hat Herr Minister Wilhelm von Stumm gesammelt, von dessen trefflichen Gemälden der venezianischen Schule gleichfalls eine Auswahl in der letzten Ausstellung gezeigt war. Ähnliches gilt von der Sammlung des Herrn Geheimrats von Schwabach, die in ihrer Mischung von alten Gemälden mit Zeichnungen und in

deren Aufstellung wieder einen durchaus eigenartigen Eindruck machte.

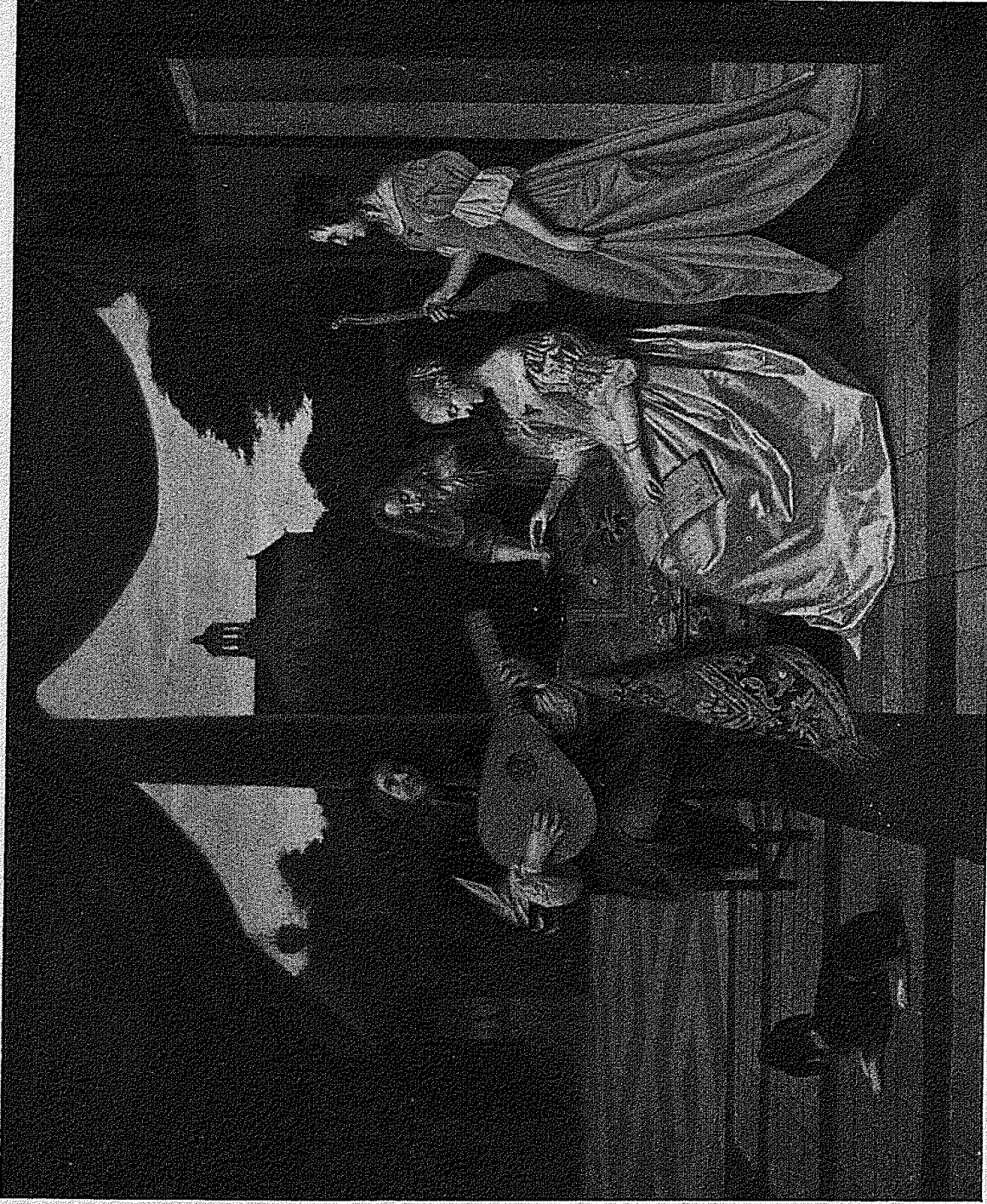
Wie diesen letztgenannten Herren, so bin ich ein paar anderen neueren Sammlern Berlins bei ihren Erwerbungen zwar regelmäßig behilflich gewesen und habe zum Teil wohl auch ihre Richtung mitbestimmt, aber die Entscheidung haben sie regelmäßig selbst getroffen. Dies gilt von den beiden eifrigsten Sammlern der letzten Jahre, den Herren Marcus Kappel und Geheimrat Leopold Koppel. Herr Kappel hat eine treffliche moderne Sammlung ganz eigener Art: etwa sechzig Zeichnungen und Pastelle von Menzel, die er ebenso wie die kleine Kollektion von Zeichnungen Rembrandts, die friedlich zwischen den Menzelschen Zeichnungen hängen, ganz selbst zusammengebracht hat. Gleichzeitig hat er, angeregt von seinem Freund A. Thiem, sein Esszimmer mit guten alten Stilleben ausgestattet; erst seit

etwa zehn Jahren hat er holländische und flämische Bilder gesammelt, deren große Meister er fast alle in einer Reihe von tüchtigen Werken vertreten hat, wie eine Auswahl daraus in der Ausstellung bewies. Wenn er daneben in neuester Zeit auch primitive Meister zu sammeln begonnen hat, darunter das kostbare Profilbildnis der Simonetta von Botticelli, so geht das ausschließlich auf sein sich mehr zur ernstesten frühen Kunst neigendes Interesse zurück, wie es sich ja bei so vielen Sammlern allmählich zu entwickeln pflegt. Wieder von völlig anderem Charakter ist die jüngste unter den großen Berliner Sammlungen, die von Geheimrat L. Koppel. Herr Koppel sucht die großen Meister der Renaissance und des Barock in großen, dekorativen Werken zu erwerben. Wie vorzüg-



Der Friede und der Überfluß. Gemälde von Peter Paul Rubens
(Leopold Koppel, Berlin)

Sammlung
Oskar
Sulzbörsch,
Berlin





Gesellschaft auf
einer Terrasse
Gemälde von
Pieter de Gooch

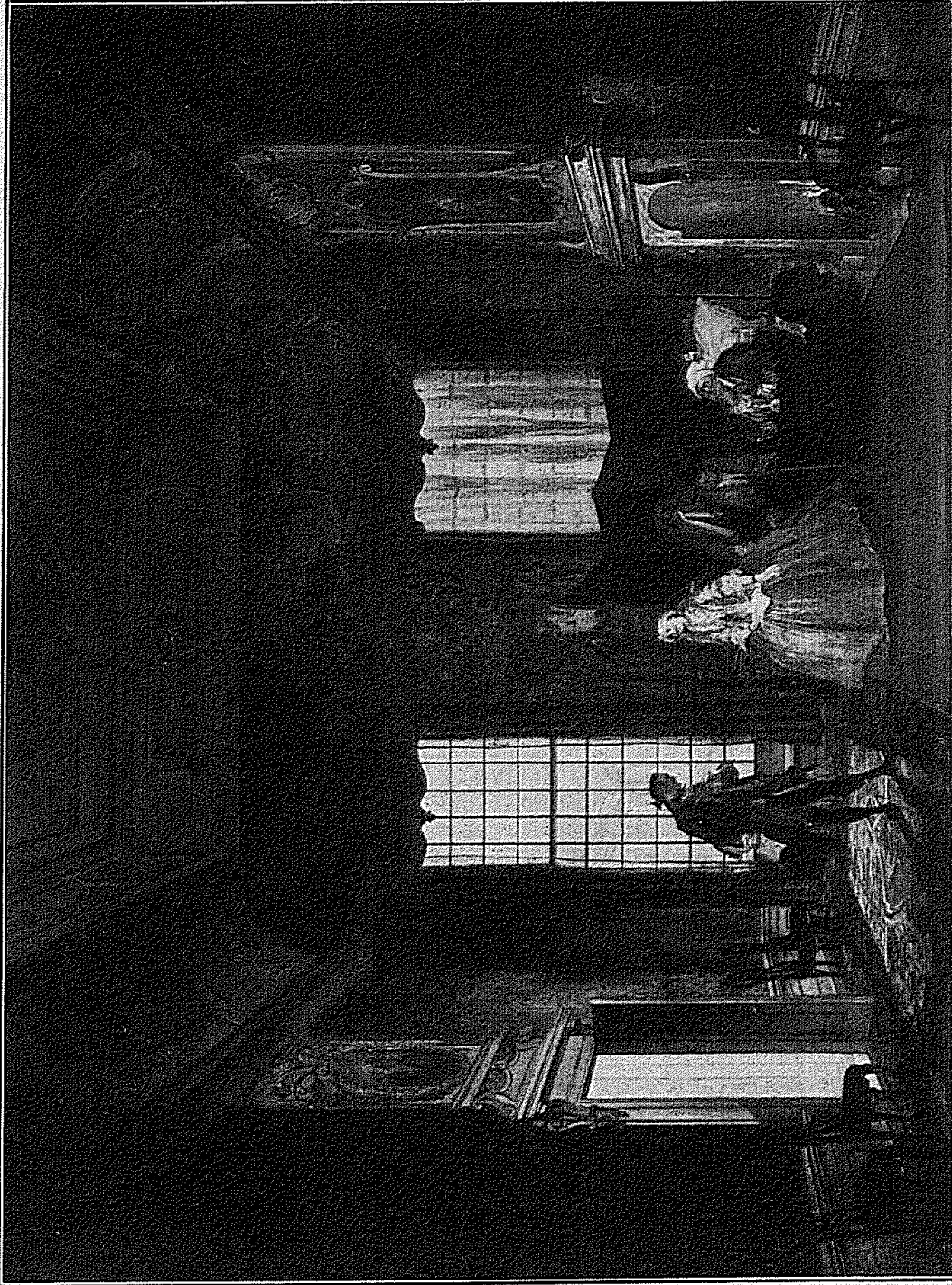
liche Bilder er von Rubens und A. van Dyck, von Titian und A. Cunn besitzt, zeigte die Ausstellung, aber ähnliche Werke hat seine Sammlung auch von P. Veronese, Tintoretto, Rembrandt, F. Hals und anderen Meistern aufzuweisen, die diesmal noch nicht mit ausgestellt waren. — Was die Herren Robert und Franz von Mendelssohn, was Geheimrat Max Steinthal, Geheimrat Hermann Frenkel, Generalkonsul Hermann Rosenberg, Ludwig Berl, Dr. Alfons Jaffé, Geheimer Legationsrat Dr. Helfferich, Geheimrat Friß v. Friedlaender, Herr Artur Schnitzler auf Klink u. a. an alten Bildern besitzen, sind, so trefflich sie zum Teil sind, doch weniger eigentliche Sammlungen als Dekorationsstücke unter anderen Kunstwerken. Die wenigen alten Gemälde in der in ihrer Art einzigen Sammlung neuerer Meister im Besitz von Geheimrat Eduard Arnold, darunter ein treffliches Porträt von

Terborch und das köstliche große Bildnis eines Geistlichen von Goya, hat der Besitzer ganz ohne mein Zutun erworben. Dasselbe gilt vor allem auch von den mannigfachen, sehr gewählten Kunstschätzen, die Dr. von Bannwitz, der vor Jahren in München schon eine Aufsehen erregende Sammlung von Nymphenburger Porzellan zusammengebracht hatte, jetzt in seiner neuen, mit feinstem Geschmack eingerichteten Villa im Grunewald aufgestellt hat. Auch die Galerie holländischer Gemälde im Besitz von Geheimrat Joh. Stumpf ist schon vor Jahren in Köln zusammengebracht worden. — Diese Aufzählung der Hauptsammlungen alter Kunstwerke im Berliner Privatbesitz zeigt besser als die Ausstellung, die kaum den zwanzigsten Teil dieses Besitzes aufwies, daß diese Sammlungen außerordentlich mannigfach sind und daß ihre Besitzer ihrer Neigung und ihrem Geschmack folgen, daß von einer

Aufzwingung meiner angeblichen Vorliebe für die holländische Malerschule gar keine Rede sein kann. Ja, wenn man berücksichtigt, daß unter zehn guten alten Bildern, die im Handel vorkommen, kaum ein primitives Bild sich befindet und daß die italienischen Gemälde der klassischen Zeit fast noch seltener sind, so wird man gerade zu dem umgekehrten Schlusse kommen: im Berliner Privatbesitz befinden sich ungewöhnlich viel Werke dieser Schulen, wohl mehr als in Paris und verhältnismäßig selbst mehr als in London, wo die Privatsammlungen alter Kunst nicht mehr so „unzählige“ sind, wie man bei uns in Berlin noch anzunehmen scheint. Hoffentlich werden die Berliner Sammler nicht nachlassen, auch in Zukunft ihre Schätze dem Publikum durch solche Ausstellungen zugänglich zu machen.



 Männliches Bildnis. Gemälde von Francisco Goya
(Robert von Mendelssohn, Berlin) 



Szene aus Molières „Eingebildetem Kranten“. Gemälde von Cornelis Troost
(Im Besitz des Kaiser Friedrich-Museums-Bereiches zu Berlin)